

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 54 (1928)  
**Heft:** 16  
  
**Artikel:** Der unbekannte Freund  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-461380>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Frühjahrs- Neuheiten

für Herren- und Damen-  
kleider vom einfachen bis  
zum feinsten, bemustern  
wir auf Verlangen sofort  
und franko. Bei Einsen-  
dung von Wollsachen re-  
duzierte Preise.

Tuchfabrik  
Schild A.-G.  
Bern

## Radfahrerlust

In einem Aargauerblatt steht ein Auf-  
fächchen, das so schön ist, daß wir nicht um-  
hin können, es abzu drucken:

„Im Frühling erwacht auch der Rad-  
fahrer von seinem schattenhaften Winter-  
dasein. Das ist doch noch etwas, was der  
Rede wert ist. Die frohesten Kinder des  
Frühlings sind heutzutage nicht die Lieben-  
den, sondern die Radfahrer — schon der  
Klang der Worte muß glücklich und heiter  
machen, der Gedanke beseligt. In der Tat,  
Radfahren im Frühling ist der Himmel auf  
Erden. Nur vermeide man dabei, aus dem  
Himmel auf die Erde zu fallen. Der Mann  
zu Rade kann momentan nur einen Ge-  
danken haben: Das Gleichgewicht zu behal-  
ten. Und darum fühlen sich alle anderen  
Gehirnzellen wunderbar entlastet. So ist  
der Mann zu Rade von Sorgen frei oder,  
wenn er welche hat, so ist das nicht ein  
trefflicher Wahlspruch, deren das Leben heute  
mehr denn je bedarf? So könnte man dem  
Radfahren darum auch den höheren erziehe-  
rischen Wert zuschreiben. Der Radfahrer  
lernt rasch beobachten und ebenso schnell den  
zweckmäßigsten Entschluß fassen. Den Mut  
lernt er wieder fühlen, diese edle Eigen-  
schaft, die so leicht abhanden kommt in die-  
sen „sonnigen Tagen“, und sein Selbstge-  
fühl wird gehoben. Selbst den Zaghaften  
erkennt man nach einiger Zeit nicht wieder.  
Die scheinbar so harmlose Landstraße erfor-  
dert eben einen ganzen Mann, und eine  
Tourenfahrt wird zum Ritt ins romantische  
Land. Beherzt greife der Anfänger zum Rade  
und schlage hypochondrische Bedenken in die  
Flucht. Bei der Unzahl von Nervösen wird  
es diese Leute gewiß freuen, daß auch viele  
Nervenärzte in das Lob aufs Rad einstim-  
men. Pedalieren wir an jedem uns von den  
Göttern verliehenen Sonnentage und auch  
am Abend, „solange das Lämpchen glüht!“

Alteil, pedalieren wir den Ritt ins ro-  
mantische Land, solange das polizeilich vor-  
geschriebene Lämpchen glüht, bis auch unsere  
Gehirnzellen so entlastet sind wie diejenigen  
des guten Schreiberchens!

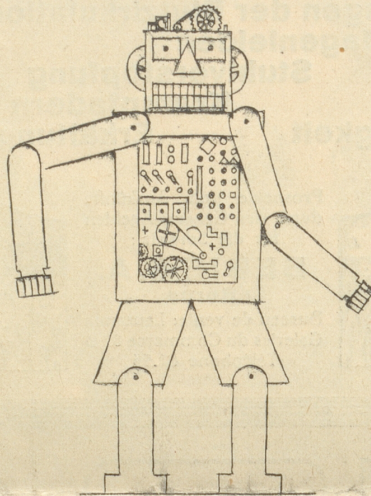
\*

Im Inseratenteil einer Winterthurer Zei-  
tung steht: „Zu verkaufen: 2 guterhaltene  
Damen, 1 guterhaltener Kasten-Kinderwa-  
gen. Preis Fr. 60.—“

Also immer noch. Trotz Genf!

## Sooo, jetzt hat einer

richtig den mechanischen Menschen er-  
funden. Die illustrierten Blätter aller Län-  
der bringen die Bilder des Erfinders wie  
des Erfundenen. Letzterer ist ein sympa-  
thischer junger Mann, dessen Aeusseres  
und Inneres zu den schönsten Hoffnungen



berechtigen. Wir freuen uns mit der übr-  
igen Christenheit über diesen Schläger und  
empfehlen, das menschgewordene Gestell  
oder den gestellgewordenen Menschen  
milliardenhaft zu fabrizieren und ihm das  
Kriegshandwerk beizubringen. Das gibt  
Soldaten, wie sie im Buche stehen sollten.  
Menschenmaterial, wie es sich die ältesten  
Generäle nicht vollkommener wünschen  
können. Das gibt Stink- und Tränenbom-  
benwerfer und Giftgasverteiler von Got-  
tesgnaden (würde Hoppeler sagen). Wir  
aber werden alsdann kein Sterbenswört-  
lein mehr einzuwenden haben gegen den  
Krieg, und wenn die ganze neuerbaute  
Männerwelt auf dem Felde der Ehre in  
Scherben geht.

\*

## „Der unbekannte Freund“

Humoristische Erzählung aus Sowjet-Rußland  
Von M. Gerschikents. Übersetzt von D. F.

Es lebte mal ein Mensch, namens Peter  
Petrowitsch mit seiner Frau Katerina Wa-  
siljewna. Sie lebten gut und reich: Wirt-  
schaftsräume, Kleiderschränke, Koffer —  
alles war voll Sachen. Er besaß sogar  
zwei Teemaschinen, und Pfannen — oh!,  
die konnte man kaum zusammenzählen,  
ich glaube, er hatte deren 10 Stück...

Aber bei all dem Reichtum war sein

Leben langweilig und eintönig. Er saß  
stets zu Hause, sah Frau und Sachen an  
und ging nie aus — ob er etwas befürch-  
tete? Nun es weiß ein jeder, welche Zeiten  
man heutzutage durchlebt, — sogar ins  
Rino ging er nie.

Einnmal erhielt er einen Brief, — einen  
geheimnisvollen, ohne Unterschrift. Darin  
stand zu lesen:

„He Du, alter Kettig! Verschimmelter  
Fliegenpilz! Ausgetretene Filzsohle! Lebft  
mit einer jungen Frau und siehst nicht,  
was vorsichgeht: Deine Frau, alter Esel,  
führt Dich an der Nase herum. Da ich,  
— ungekannt — aber doch ein Freund  
von Dir bin und so weiter... teile ich Dir  
mit: wenn Du um sieben Uhr Abends am  
Samstag in den Garten der Arbeitenden  
kommst, kannst Du Dich selbst überzeugen,  
was Deine Frau wert ist — reiß Dir den  
Schlaf aus den Augen, Du alter Kettig!

Hochachtungsvoll: Dein unbekannter  
Freund.“

Als Peter Petrowitsch den Brief ge-  
lesen, wurde ihm ganz schwach zu Mute.  
Er sann nach und da fiel ihm ein: Kate-  
rina hatte einen Brief erhalten — von  
wem, wußte er nicht. Ueberhaupt kam ihm  
jetzt ihr Benehmen in letzter Zeit merk-  
würdig vor. Sie ging oft aus, angeblich  
zu ihrer Mutter, und hatte mehrmals  
um Geld für kleine Ausgaben gebeten.

„Das ist ja eine schöne Geschichte“ —  
dachte Peter Petrowitsch, „aber ich werde  
alles aufdecken, die ganze Unterhaltung  
mit anhören und dann wehe ihr!“

Am Samstag den 29. Juli tat Peter  
Petrowitsch als ob er krank wäre, lag den  
ganzen Tag auf dem Sofa und paßte auf  
die Frau auf. Und die Frau? — kochte  
und wirtschaftete die ganze Zeit, als sei  
alles in bester Ordnung. Abends sagte sie  
zu ihrem Mann:

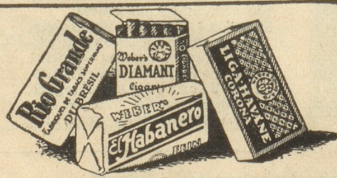
„Peter Petrowitsch, ich muß zu meiner  
Mutter, sie ist krank.“

Dabei fuhr sie sich mit der Puderquaste  
über's ganze Gesicht, stülpte den Hut auf  
die Nase und war fort.

Peter Petrowitsch kleidete sich rasch an,  
zog Gummischuhe über, obwohl es nicht  
regnete, — nahm einen dicken Spazier-  
stock und folgte den Spuren seiner Frau.  
Im Garten der Arbeitenden angelangt,  
hob er den Kragen hoch, um nicht er-

CIGARES  
**WEBER**

Ein Weber-Stumpfen gehört unbedingt zum Besten  
seiner Art. — Wer Weber raucht, raucht gut. —





kannt zu werden, und spazierte auf den Wegen einher. Vor der Fontaine sah er seine Frau auf einer Bank sitzen, da ging er auf sie zu und sagte: „Ah, Bürgerin, Sie hier? Sie erwarten wohl Ihren Geliebten?“

„Peter Petrowitsch,“ antwortete sie, weinend: „Denken Sie doch nicht so schlecht von mir . . . ich will Ihnen alles erzählen.“ Dabei holte sie einen Brief hervor, in dem in kläglichen Ausdrücken geschrieben stand, sie — Katerina Wafiljewna — können allein einen Menschen aus schwerer Not erretten, der ohne ihre Hilfe umkommen müsse, und dieser Mensch beschwor sie, am Samstag Abend in diesen Garten zu kommen. Peter Petrowitsch las den Brief und sagte: „Wertwürdig, wer kann das geschrieben haben?“

„Ich weiß nicht“, antwortete Katerina Wafiljewna. „Mir tat er leid, daher bin ich gekommen.“

„So,“ fuhr ihr Mann fort, „wenn Du mal hergekommen bist, so bleibe jetzt auch sitzen. Ich will mich im Gebüsch verstecken, und werde sehen, was das für ein Subjekt ist — seine Rippen sollen ihn schon schmerzen.“

Nun saß Peter Petrowitsch im Gebüsch, seine Frau vis-à-vis auf der Bank, blaß, vor Angst kaum atmend. Es verging eine Stunde, — niemand erschien. Noch eine Stunde, — immer noch niemand.

„Das muß ein dummer Scherz sein,“ meinte Peter Petrowitsch; „gehen wir nach Hause, der Ausflug hat gerade lange genug gedauert.“

Sie kamen heim; in der Wohnung herrschte wüstes Durcheinander: Schränke und Koffer ausgeräumt, die Pfannen teils auf dem Boden, teils verschwunden, die Teemaschinen weg. An der Wand befand sich ein Zettel mit einer Nadel befestigt:

„Auf andere Art bekommt man Dich, alte Kalosche, doch nie aus dem Hause. Deine Anzüge passen mir aber gar nicht, bist viel zu klein von Wuchs, alter Ekel, das ist eine Niederträchtigkeit Deinerseits! Deiner Frau übergib meinen Gruß in aller Ehrfurcht.“

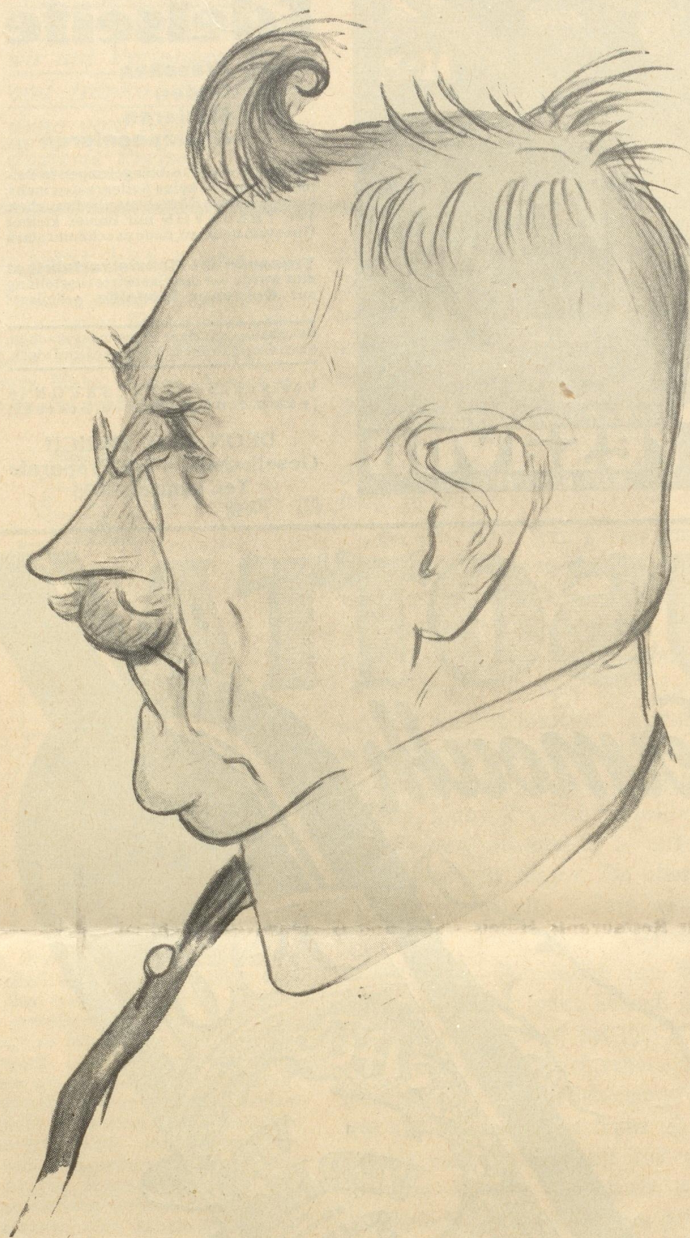
Der unbekannte Freund.“

Nachdem das Ehepaar den Zettel gelesen, saß es noch lange auf dem Boden, zwischen all dem herumgeworfenen Zeug, in Tränen aufgelöst.

**Halbe Toscani**  
die echte Marke in bekannter Qualität  
LA NATIONALE, Chiasso

## Schweizerische Politiker in der Karikatur

Gr. Rabinowitsch



Nationalrat Carl Sulzer, Winterthur

### Lieber Rebelspalter !

Auf der Rückseite der Festtagsbillette einer Bergbahn steht:

Gültig Samstag zur Hin- und Sonntag oder Montag zur Rückfahrt; Sonntag zur Hin- und Rückfahrt, oder Sonntag zur Hin- und Montag zur Rückfahrt bezw. am Tag vor dem Festtag zur Hinfahrt und am Festtag oder am folgenden Tag zur Rückfahrt, oder am Festtag zur Hin- und Rückfahrt, oder am Festtag zur Hin- und am Tag nach dem Festtag zur Rückfahrt.

Bitte, wie verhält sich die Sache, was wird da eigentlich verfügt?

Aber, guter Freund, das ist doch lächerlich einfach und deutlich. Also, passen Sie auf: Wenn Sie am Samstag hinfahren, also z. B. von Rorschach nach Seiden, und am Sonntag oder Montag zurück, also von

Seiden nach Rorschach, oder am Sonntag hin und zurück, oder am Sonntag hin und am Montag zurück oder am Tag vor einem Festtag und am folgenden Festtag hin — und am vorhergehenden Festtag zurück oder hin und zurück am Festtag oder nachher zurück und hin zur Rückfahrt oder zurück zur Hinfahrt am Montag nach dem nachfolgenden Festtag oder am Sonntag oder zurück, dann ist das Billet eben gültig. Fahren Sie aber am Samstag hin und im Gegenteil am Sonntag zurück und am Montag wieder hin und zurück am Festtag vor dem Sonntag, also von Rorschach nach Seiden, so müssen Sie natürlich mit der Rückfahrt warten und am Montag umgekehrt, sodaß Sie also am — — na, also jetzt deutlicher kann ich mich auch nicht ausdrücken. Grüezi! Bô.